

# **Lincoln und die Peculiar Institution Of Slavery**

## **0. Inhaltsverzeichnis**

<b>0.</b>	<b>INHALTSVERZEICHNIS</b>	<b>2</b>
<b>1.</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>3</b>
<b>2.</b>	<b>DER JUNGE LINCOLN</b>	<b>4</b>
	I. Lincoln als Arbeiter	4
	II. Lincoln im Parlament von Illinois	4
	III. Lincoln im Repräsentantenhaus	6
<b>3.</b>	<b>LINCOLN AUF STIMMENFANG</b>	<b>8</b>
	I. Wahlkämpfe und politischer Aufstieg	8
	II. Lincoln als Philosoph	8
	III. Lincoln als Rassist	10
<b>4.</b>	<b>PRÄSIDENT EINER GESPALTENEN NATION</b>	<b>15</b>
	I. Lincoln als Präsident	15
	II. Lincoln als Oberbefehlshaber	16
	III. Lincoln als Befreier	17
<b>5.</b>	<b>LINCOLN UND DIE PECULIAR INSTITUTION OF SLAVERY</b>	<b>20</b>
	I. Zusammenfassung	20
	II. Interpretation	20
<b>6.</b>	<b>BIBLIOGRAPHIE</b>	<b>22</b>

# **1. Einleitung**

Abraham Lincoln ist einer der berühmtesten Präsidenten in der Geschichte der USA und gehört in den Kreis der bekanntesten und beliebtesten Politiker überhaupt. Diese Hochachtung hat er sich nicht zuletzt auch wegen seiner Verdienste im Kampf gegen die Sklaverei erworben: Die von ihm verfasste ‚Final Emancipation Proclamation‘<sup>1</sup> hat nämlich 1863 zumindest formal die Befreiung aller Sklaven in den Südstaaten Nordamerikas bedeutet.

Doch was genau steckt hinter dieser Proklamation? Ist sie das sozialpolitische Ergebnis einer ethischen Überzeugung oder bloss eine verzweifelte Kriegsmassnahme? Und was genau steckt hinter der Person Lincolns? Ist er ein radikaler moralischer Gegner der Sklaverei oder bloss ein geschickt taktierender Politiker in einem propagandistischen Kampf um die Gunst der Wählerschaft?

Diese Fragen möchte ich in der vorliegenden Arbeit behandeln und soweit wie möglich beantworten. Leider ist es jedoch nicht möglich, auf dem kurzen Raum dieser Arbeit politische, wirtschaftliche, militärische oder biographische Aspekte umfassend mit ein zu beziehen. Es ist klar, dass eine abschliessende und stichhaltige Beantwortung der oben gestellten Fragen nur bei aufgearbeiteter und zusammengefüger Interpretation aller dieser Ebenen möglich ist. Dieses Unterfangen würde den Rahmen der Arbeit jedoch sprengen.

Ich möchte mich deshalb auf Darstellung und Einordnung von Auszügen aus mündlichen und schriftlichen Quellentexten beschränken. Die Frage lautet also: Wie verändern sich Lincolns Stellungnahmen zur Sklaverei in der Entwicklung vom Farmerkind zum Präsidenten? Der Vergleich Lincolns Äusserungen über eine längere Zeitspanne hinweg dürfte nämlich eine Charakterskizzierung ermöglichen, die in aller Einfachheit bereits Rückschlüsse auf seine Ansichten und Forderungen geben und damit auch differenzierte Antworten auf die oben gestellten Fragen ermöglichen sollte. Dass selbst die Darstellung der überlieferten Texte aufgrund der ungeheuren Menge an qualitativ hochwertigem Quellenmaterial nicht über eine kleine übersichtartige und gekürzte Auswahl hinauskommt, versteht sich von selbst.

---

<sup>1</sup> Lincoln: Final Emancipation Proclamation in: Delbanco: The Portable Abraham Lincoln, S. 271 – 273.

## 2. Der junge Lincoln

### I. Lincoln als Arbeiter

Im Gegensatz zu den meisten Legenden bei anderen Persönlichkeiten hält der Mythos des ‚American Dream‘ bei Lincoln einer historischen Prüfung stand<sup>2</sup>: Lincoln wurde am 12. Februar 1809 als Kind eines Farmerehepaars in der ‚Frontier‘ geboren, ging insgesamt nur rund ein Jahr zur Schule und bildete sich selbständig durch Lektüre der wenigen in der ‚Frontier‘ erhältlichen Bücher weiter. Später arbeitete er als Flossschiffer, Zimmermann, Gütertransporteur, Soldat, Postbeamter, Ladenbesitzer und schliesslich Anwalt, eine ganze Auswahl von Arbeiten also, die dem ‚einfachen‘ Lincoln den Horizont erweitern sollten. So berichtet Ekkehart Krippendorff zum Beispiel, dass Lincoln als Flossschiffer auf dem Mississippi zum ersten Mal in direkten Kontakt mit einer Gruppe angeketteter Sklaven gekommen sei, was „*ihn als jungen Mann tief schockiert und für die Zukunft geprägt*“<sup>3</sup> habe.<sup>4</sup>

### II. Lincoln im Parlament von Illinois

Lincoln sammelte aber auch politische Erfahrungen. Er versuchte mehrmals den Einstieg in die Politik und wurde schliesslich 1834 und 1836 ins Parlament von Illinois gewählt, welchem er dann bis 1842 angehörte.<sup>5</sup> Aus dieser Zeit stammt auch die erste offizielle Stellungnahme Lincolns zur Sklaverei, und zwar in Form einer von ihm und einem zweiten Abgeordneten (Dan Stone) eingereichten Protestnote. Darin beschwerten sie sich darüber, dass die Regierung der Sklaverei mit Gesetzesbeschlüssen ein Ende habe bereiten wollen.

*„[Stone & Lincoln] believe that the institution of slavery is founded on both injustice and bad policy; but that the promulgation of abolition doctrines tends rather to increase than to abate its evils. [...]*

*[Stone & Lincoln] believe that the Congress of the United States has the power, under the constitution, to abolish slavery in the District of Columbia; but that that*

---

<sup>2</sup> Krippendorff: Abraham Lincoln, S. 25.

<sup>3</sup> Krippendorff: Abraham Lincoln, S. 30.

<sup>4</sup> Krippendorff: Abraham Lincoln, S. 26f.  
Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S. 15-17.

<sup>5</sup> Krippendorff: Abraham Lincoln, S. 70.

*power ought not to be exercised unless at the request of the people of said District.*<sup>6</sup>

Ist Lincoln also kein überzeugter Gegner der Sklaverei gewesen oder wie lässt sich diese gegen Abolitionisten gerichtete Protestnote sonst deuten? Und steht der erste Teil im ersten Abschnitt des Zitats nicht im Widerspruch zur Protestnote als solche?

Durch Kombination und Verfeinerung der Interpretationen der vorliegenden Literatur sehe ich bei genauerer Betrachtung dieser Protestnote drei Grundhaltungen Lincolns, die er, wie noch zu zeigen sein wird, immer wieder aufgegriffen und vertreten hat:

- Er verurteilte die Sklaverei als ungerecht und schlecht. Er sah in der Institution der Sklaverei einen deutlichen Widerspruch zu den Worten in der Amerikanischen Verfassung „*that all men are created equal*“.<sup>7</sup>
- Er wehrte sich aber gegen ‚extreme‘ Massnahmen, die die Sklavenbesitzer vor den Kopf stossen und eine direkte Konfrontation heraufbeschwören würden. Er stellte sich damit gegen das Gedankengut der Abolitionisten, obwohl er als Gegner der Sklaverei deren Forderungen grundsätzlich unterstützte.<sup>8</sup> Lincoln war jedoch der Ansicht, dass die Sklaverei sich selbst zerstören müsse, indem die Sklavenhalter die Ungerechtigkeit dieses Systems einsähen. Nur so könne auch in den Köpfen der Leute ein Umdenken stattfinden, was unumgänglich sei zur Vermeidung von Widerstandsbewegungen und damit der einzige Weg zur praktischen Umsetzung der Abschaffung der Sklaverei.<sup>9</sup>
- Er bekämpfte grundsätzlich die Versuche, Gesetze gegen die Sklaverei zu verfassen, weil er der Ansicht war, dass solche Gesetze nicht den Grundsätzen einer demokratischen Gesellschaft entsprächen. Eine solch schwerwiegende Entscheidung könne nur über eine ‚Volksabstimmung‘ gefällt werden, ‚aufgezwungene‘ Gesetze seien

---

<sup>6</sup> Lincoln: Protest In The Illinois Legislature On Slavery, 3. März 1837 in: Fehrenbacher: Abraham Lincoln, S. 18.

<sup>7</sup> Krippendorff: Abraham Lincoln, S. 21f.  
Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S. 8 & 19.

<sup>8</sup> Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S.18f.

<sup>9</sup> Carocci: Kurze Geschichte des amerikanischen Bürgerkriegs, S. 41.  
Vgl. Lincoln: House Divided Speech, 16. Juni 1858, in: Fehrenbacher: Abraham Lincoln, S. 426-434.

verfassungswidrig.<sup>10</sup> Diese Argumentation liefert uns den wichtigen Hinweis, dass Lincoln die Institution der Demokratie über die Institution der Sklaverei zu stellen gewillt war, was Entscheidungen zu Fragen über die Sklaverei zur Folge haben konnte, die einzig unter demokratischen Gesichtspunkten betrachtet und entschieden wurden.<sup>11</sup>

Mit diesen drei Punkten lässt sich eine abolitionistische Grundhaltung Lincolns, wie sie Krippendorff im ersten Teil dieses Kapitels schildert, durchaus mit der genannten Protestnote vereinbaren. Der scheinbare Widerspruch innerhalb des Protests lässt sich so ebenfalls auflösen.

### **III. Lincoln im Repräsentantenhaus**

Es verging eine ganze Weile, bis Lincoln wieder offiziell zur Sklaverei Stellung nahm. 1846 gelang ihm die Wahl ins nationale Repräsentantenhaus<sup>12</sup>, am 10. Januar 1849 reichte er dann einen Vorschlag zur Abschaffung der Sklaverei im ‚District of Columbia‘ (D.C.) ein, seine zweite politische Aktion im Zusammenhang mit der Sklavereifrage. Der Vorschlag umfasste acht Punkte, die sich alle um das Verbot der Sklaverei und die Umsetzung dieses Verbots drehten, unter anderem eine Abstimmung am 1. April 1849, bei der eine Mehrheit der Wahlberechtigten im D.C. den Vorschlag vor seiner Einführung hätte annehmen müssen. Weiter bemerkte Lincoln, dass rund fünfzehn der führenden Politiker des D.C. diesen Vorschlag in dieser Form gewünscht hätten. Der Vorschlag wurde jedoch trotzdem noch im Repräsentantenhaus selber abgelehnt.<sup>13</sup>

Auf den ersten Blick scheint Lincoln mit diesem Vorschlag gegen seinen eigenen Protest von 1837 zu handeln. Doch trügt der Blick nicht? Lincoln ist den drei oben genannten Grundhaltungen nämlich an sich durchaus treu geblieben:

- Der Vorschlag richtete sich gegen die Sklaverei.

---

<sup>10</sup> Lincoln: Protest In The Illinois Legislature On Slavery, 3. März 1837 in: Fehrenbacher: Abraham Lincoln, S. 18.

<sup>11</sup> Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S. 8 & 29f.

<sup>12</sup> Krippendorff: Abraham Lincoln, S. 70.

<sup>13</sup> Lincoln: Proposal In The U.S. House Of Representatives For Abolition Of Slavery In The District Of Columbia, 10. Januar 1849 in: Fehrenbacher: Abraham Lincoln, S. 227–229.

- Da die führenden Politiker und nach Lincoln vermutlich auch eine Mehrheit der Wahlberechtigten diesen Vorschlag befürworteten, handelte es sich nicht um eine ‚extreme‘ Massnahme, sondern lediglich um die schriftliche Fixierung des Allgemeinwillens.
- Da die Wahlberechtigten den Vorschlag vor seiner Einführung in einer Volksabstimmung noch hätten annehmen müssen, wurden die Grundsätze der Demokratie respektiert.

Alles in allem also ein Vorschlag, der mit der Protestnote von 1837 durchaus in Einklang gebracht werden kann. Lincolns erste vierzig Jahre offenbaren demnach einen widerspruchsfreien, die Sklaverei gemässigt ablehnenden Menschen.

### **3. Lincoln auf Stimmenfang**

#### **I. Wahlkämpfe und politischer Aufstieg**

Auf die Zeit im Repräsentantenhaus folgte das ‚ergiebigste‘ Jahrzehnt in Lincolns Leben, ergiebig deshalb, weil eine ungeheure Menge an Quellenmaterial vorliegt. Lincoln übernahm in dieser Zeit den Vorsitz der 1854 neugegründeten ‚Republican Party‘, weshalb er an zahlreichen Anlässen dieser Partei teilnahm und dort auch oftmals Vorträge hielt. Weiter versuchte er 1854 sowie 1858 einen Sitz im Senat zu erringen, weshalb er zeitweise von einer Wahlveranstaltung zur nächsten reiste. Auch wenn Lincoln beide Male nicht in den Senat gewählt wurde, machten diese Reden und besonders die Debatten mit seinem demokratischen Gegner Stephen Douglas 1858 ihn doch sehr populär. 1860 konnte er schliesslich von dieser Popularität profitieren und den Wahlkampf um das Präsidentenamt gewinnen.<sup>14</sup> Diese Vorträge, Reden und Debatten stellen nun die von mir angesprochene ungeheure Menge an Quellenmaterial dar und sollen in diesem Kapitel kurz exemplarisch beleuchtet werden.

#### **II. Lincoln als Philosoph**

Im ersten Kapitel habe ich relativ rasch vorausgesetzt, dass Lincoln die Sklaverei für ungerecht und schlecht gehalten habe. Der kurze Auszug aus seiner Protestnote von 1837 dürfte jedoch als Beweis für diese gerade bei den Fragestellungen dieser Arbeit so zentralen Aussage kaum ausreichen.

Aus den Jahren 1850 – 1860 liegen nun unter anderem auch einige sogenannte Fragmente von Lincoln vor, unvollendete oder zumindest nie öffentlich verwendete Gedankengänge also, die Lincolns Haltung zur Sklaverei in aller Deutlichkeit aufzeigen. Ich möchte den oben angesprochenen Beweis hier deshalb anhand von drei dieser Fragmente noch erbringen.

*„If A can prove, however conclusively, that he may, of right, enslave B - why may not B snatch the same argument, and prove equally, that he may enslave A? - You say A is white, and B is black. It is color, then; the lighter, having the right to enslave the darker? Take care. By this rule, you are to be slave to the first man you meet, with a fairer skin than your own.*

---

<sup>14</sup> Krippendorff: Abraham Lincoln, S. 30-37.



*You do not mean color exactly? - You mean the whites are intellectually the superiors of the blacks, and, therefore have the right to enslave them? Take care again. By this rule, you are to be slave to the first man you meet, with an intellect superior to your own.*

*But, you say, it is a question of interest; and, if you can make it your interest, you have the right to enslave another. - Very well. And if he can make it his interest, he has the right to enslave you.”<sup>15</sup>*

Krippendorff berichtet, dass Lincoln von der Institution der Sklaverei schockiert gewesen sei. Trotzdem habe er sich stets überlegt, ob nicht auch der Sklavenhalter gute Gründe zugunsten dieser Institution anführen könne.<sup>16</sup> Das oben zitierte Fragment zeigt eindrucklich, mit welcher Logik Lincoln über die Sklavenfrage nachgedacht und die Theorieunfähigkeit derjenigen gnadenlos aufgedeckt hat. Einen guten Grund zugunsten der Institution hat er deshalb nie finden können.

Dafür konnte er mit seiner bestechenden Argumentation die Ängste der Leute schüren. Aussagen wie *“Unquestionably [slaves] can be bought cheaper in Africa than in Virginia”<sup>17</sup>* mit der logischen Folgerung einer weiteren Zunahme der Sklavenpopulation (die in manchen Südstaaten bereits über einen Sechstel der Bevölkerung darstellte) oder die oben demonstrierte Vorstellung, selber zum Sklaven zu werden, entsetzten weisse Nord- wie Südstaatler und vermochten deshalb viele zu einer die Sklaverei ablehnenden Haltung zu bewegen.<sup>18</sup>

*“Suppose it is true, that the negro is inferior to the white, in the gifts of nature; is it not the exact reverse justice that the white should, for that reason, take from the negro, any part of the little which has been given him? ,Give to him that is needy‘ is the christian rule of charity; but ,Take from him that is needy‘ is the rule of slavery.”<sup>19</sup>*

In der ‘Frontier’ waren Bücher mit Ausnahme der Bibel nur schwer erhältlich. Es kann deshalb nicht erstaunen, dass sich der lernbegierige Lincoln mit dem Inhalt der Bibel besonders vertraut gemacht hatte und sein Wissen nun immer wieder in Form von Zitaten

---

<sup>15</sup> Lincoln: Fragment On Slavery (privat), 1854? in: Delbanco: The Portable Abraham Lincoln, S. 41.

<sup>16</sup> Krippendorff: Abraham Lincoln, S. 30.

<sup>17</sup> Delbanco: The Portable Abraham Lincoln, S. xx.

<sup>18</sup> Delbanco: The Portable Abraham Lincoln, S. xix-xxi.

<sup>19</sup> Lincoln: On Pro-Slavery Theology (privat), 1858? in: Fehrenbacher: Abraham Lincoln, S. 685.

oder Vergleichen in die Politik einfließen liess (wie beispielsweise im berühmten ‘House Divided Speech’<sup>20</sup>). Der religiöse Gewissensappell verwies ausserdem auf die von den Republikanern befürwortete Theorie der Theodizee, wonach der Reiche verdientermassen reich und der arme verdientermassen arm sei. Die Sklavenhaltung entledigte die Sklaven jedoch ihrer Chancengleichheit. Ohne diese Grundvoraussetzung besass die Theorie für Sklaven aber keine Gültigkeit mehr, was von den Republikanern natürlich entsprechend kritisiert wurde.<sup>21</sup>

*“As I would not be a slave, so I would not be a master. This expresses my idea of democracy. Whatever differs from this, to the extent of the difference, is no democracy.”<sup>22</sup>*

Im ersten Kapitel habe ich erwähnt, dass Lincoln die Institution der Demokratie über die Institution der Sklaverei zu stellen gewillt gewesen sei, eine Grundhaltung, die er bereits mit der Protestnote 1837 unterstrichen hat. Diese Grundhaltung hat Lincoln dann 1858 im oben genannten Zitat zum Ausdruck gebracht und, wie ich noch zu zeigen versuchen werde, auch als Präsident beibehalten.

Vorerst bleibt festzuhalten, dass Lincoln die Sklavereifrage mit allen Mitteln der Logik und auf allen Ebenen der Gesellschaft, wie beispielsweise der Politik oder der Religion, untersuchte und dabei stets zu dem Ergebnis kam, dass die Institution der Sklaverei abzulehnen sei. Mit den angeführten Zitaten und der damit dargestellten Entwicklung von Lincolns pro-abolitionistischen Argumenten dürfte die zu Beginn des Abschnitts angesprochene, etwas vorschnell gemachte Aussage vom ersten Kapitel nun das nötige Fundament erhalten haben.

### **III. Lincoln als Rassist**

Bis jetzt haben alle Zitate Lincoln als klaren Gegner der Sklaverei dargestellt, der seine abolitionistischen Forderungen nur wegen seiner demokratischen Überzeugung gemässigt hat. Sind die im Vorwort formulierten Fragen also bloss Rhetorik, eine künstlich geschaffene Dichotomie gewesen, um die Arbeit interessant zu gestalten?

---

<sup>20</sup> Lincoln: House Divided Speech, 16. Juni 1858, in: Fehrenbacher: Abraham Lincoln, S. 426-434.

<sup>21</sup> Delbanco: The Portable Abraham Lincoln, S. xxi.

<sup>22</sup> Lincoln: On Slavery And Democracy (privat), 1858? in: Fehrenbacher: Abraham Lincoln, S. 484.

Wohl kaum. Die Wahlveranstaltungen um einen Senatsitz wurden von den beiden Kandidaten Lincoln und Douglas 1858 nämlich in Form von sieben gemeinsam ausgetragenen Debatten im ganzen Staat Illinois durchgeführt.<sup>23</sup> Am 18. September trafen sie dabei in Charleston zum vierten Mal aufeinander. Ein Auszug aus Lincolns damaliger Rede dürfte die Fragestellungen dieser Arbeit vom oben gemachten Vorwurf befreien.

*“I will say then that I am not, nor ever have been in favor of bringing about in any way the social and political equality of the white and black races, [applause] - that I am not nor ever have been in favor of making voters or jurors of negroes, nor of qualifying them to hold office, nor to intermarry with white people; and I will say in addition to this that there is a physical difference between the white and black races which I believe will for ever forbid the two races living together on terms of social and political equality. And inasmuch as they cannot so live, while they do remain together there must be the position of superior and inferior, and I as much as any other man am in favor of having the superior position assigned to the white race. I say upon this occasion I do not perceive that because the white man is to have the superior position the negro should be denied everything. I do not understand that because I do not want a negro woman for a slave I must necessarily want her for a wife. [Cheers and laughter.] My understanding is that I can just let her alone. I am now in my fiftieth year, and I certainly never have had a black woman for either a slave or a wife. So it seems to me quite possible for us to get along without making either slaves or wives of negroes.”<sup>24</sup>*

Wie kommt es, dass derselbe Lincoln, der mit bestechender Logik der Institution der Sklaverei die Theoriefähigkeit abgesprochen hatte, eine dermassen rassistische Rede halten konnte? Wie ist es möglich, dass derselbe Mann, der die oben aufgeführte Haltung an den Tag legte, jemals einen Vorschlag zur Abschaffung der Sklaverei im D.C. hatte einreichen können?

Im ersten Moment scheinen sich diese Fragen mit den bereits erwähnten Grundhaltungen Lincolns beantworten zu lassen, nämlich auf ‚extreme‘ Massnahmen zu verzichten sowie die Institution der Demokratie über die Institution der Sklaverei zu stellen (und deshalb Fragen über die Sklaverei von der persönlichen Stellung zu dieser Institution loszulösen und einzig unter dem übergeordneten Aspekt der Aufrechterhaltung demokratischer Ideen zu behandeln). Diese beiden Erklärungen vermögen die Forderung nach Auflösung der Sklaverei mit der

---

<sup>23</sup> Holzer: The Lincoln-Douglas Debates, S. 2-4.

<sup>24</sup> Lincoln: Fourth Lincoln-Douglas Debate, 18. September 1858 in: Fehrenbacher: Abraham Lincoln, S. 636-686, hier S. 636f.

Ablehnung der gleichzeitigen politischen und gesellschaftlichen Gleichstellung vorerst in Einklang zu bringen und beantworten damit die zweite Frage. Bei genauerer Betrachtung können sie aber keine befriedigende Auflösung des offenbaren Widerspruchs zwischen den rassistischen Äusserungen und den oben zitierten Fragmenten liefern. So verneinte Lincoln in seiner Rede beispielsweise die Möglichkeit der politischen Gleichstellung von Schwarzen und Weissen und sprach den Schwarzen damit das Wahlrecht ab. Doch mit seinem im zweiten Abschnitt dieses Kapitels zitierten Fragment führte er die eigene Forderung gleich selbst ad absurdum, denn wenn es eine Frage der Hautfarbe wäre, dann dürften ja nur die hellhäutigsten Weissen wählen und wenn es eine Frage des Intellekts wäre, dürften nur die Intelligentesten wählen und so weiter. Der Widerspruch besteht demnach nicht zwischen den Forderungen innerhalb der Rede oder zwischen den Forderungen dieser Rede und denjenigen aus früherer Zeit, die alle durchaus Kontinuität aufweisen, sondern zwischen den in dieser Rede angesprochenen Dogmen und den Dogmen aus früherer Zeit. Es braucht hier also eine Theorie, die erklären kann, weshalb Lincoln zwei miteinander in Kontrast stehende Überzeugungen vertreten hat, womit wir wieder bei der bereits oben gestellten ersten Frage angelangt wären.

Eine korrekte Überlieferung vorausgesetzt und Lincoln Konsequenz unterstellend bietet sich somit folgende Unterscheidung an:

- Lincoln hatte seine Ansichten geändert. In diesem Fall würden die beiden Überzeugungen durch die zeitliche Distanz nicht mehr im Widerspruch zueinander stehen. Diese Möglichkeit lässt sich jedoch sogleich ausschliessen, da sich Lincoln auch nach dem 18. September 1858 deutlich gegen die Institution der Sklaverei ausgesprochen hat.<sup>25</sup>
- Lincoln hatte seine Ansichten nicht geändert. In diesem Fall bleibt nur die Möglichkeit, dass die Aussagen der Rede oder diejenigen der zitierten Fragmente nicht Lincolns eigentlicher Überzeugung entsprochen haben. In diesem zweiten Fall wären also nur seine Aussagen widersprüchlich, seine Ansichten könnten aber widerspruchsfrei geblieben sein. Wie ich bereits verschiedentlich gezeigt habe, gehe ich davon aus, dass

---

<sup>25</sup> Lincoln: Sixth Lincoln-Douglas Debate, 13. Oktober 1858 in: Fehrenbacher: Abraham Lincoln, S. 730-773, hier S. 740.

Lincoln grundsätzlich ein klarer Gegner der Sklaverei gewesen ist, weshalb ich die Fragmente als seine wahre Überzeugung betrachte. Demnach gelange ich zur These, die von Lincoln in Charleston gemachten Aussagen würden nicht seiner wahren Überzeugung entsprechen. Zu behandeln bleibt also nur noch die Frage, welche Gründe Lincoln in Charleston dazu bewogen haben könnten, von seinem wirklichen Standpunkt abweichende Aussagen zu machen.

Die Lektüre aller sieben Lincoln-Douglas Debatten deckt auf, dass Lincoln seine Aussagen stets den Ansichten des jeweiligen Publikums anpasste. Dieses Vorgehen kann ihm aber kaum angelastet werden, ging Douglas und mit ihnen die meisten andern Politiker doch genau gleich vor. Das Informieren der riesigen, weit verstreut lebenden Bevölkerung lief nämlich fast ausschliesslich über meist lokale Zeitungsblätter, weshalb es äusserst schwierig war, an zuverlässig überlieferte Aussagen eines Politikers heranzukommen, die dieser ausserhalb des eigenen Bezirks gemacht hatte. Einen Vergleich zwischen den Aussagen anzustellen und die Widersprüche aufzudecken war für den Grossteil der Bevölkerung deshalb beinahe unmöglich.<sup>26</sup> Kein Wunder also, dass ‚flexible‘ Meinungsäusserungen zum politischen Alltag der damaligen Zeit gehörten, und so kommt Delbanco etwa auch zur Einsicht, dass es mit den heutigen Kommunikationsmedien denkbar einfach wäre, „*to discredit [Lincoln] as an inconstant opportunist by splicing together a few ‚sound bites‘ from region to region*“<sup>27</sup>. Da Charleston nun im der Sklaverei damals nicht abgeneigten Süden von Illinois liegt, können die oben zitierten Äusserungen Lincolns als reine taktische Massnahme, ja als blosser ‚Stimmenfängerei‘ abgetan werden.<sup>28</sup>

Während des Jahrzehnts vor seiner Wahl zum Präsidenten war Lincoln seiner abolitionistischen Haltung somit durchaus treu geblieben. Seine politischen Ziele und die zu Beginn des Kapitels angesprochenen damit verbundenen Aktivitäten liessen ihn aber mitunter auch Aussagen tätigen, die nicht exakt seinen persönlichen Ansichten entsprachen. Auch wenn also eine Gegenüberstellung verschiedener Quellentexte oftmals Widersprüche offenbart, können diese einzig Lincolns Feinfühligkeit im Kampf um die Gunst der Wählerschaft zugeschrieben werden.

---

<sup>26</sup> Holzer: *The Lincoln-Douglas Debates*, S. 5.

<sup>27</sup> Delbanco: *The Portable Abraham Lincoln*, S. xviii.

<sup>28</sup> Delbanco: *The Portable Abraham Lincoln*, S. xviii-xix.

In bezug auf seine Ansichten muss anhand des im zweiten Abschnitt dieses Kapitels zitierten Quellenmaterials festgestellt werden, dass sich seine Abneigung gegenüber der Institution der Sklaverei im Vergleich zu früheren Jahren eher noch verschärft hatte.

## 4. Präsident einer gespaltenen Nation

### I. Lincoln als Präsident

Der im vorherigen Kapitel beschriebene politische Balanceakt hatte für Lincoln aber gerade erst begonnen. Als neugewählter Präsident sah er sich nämlich sogleich mit der heiklen Situation der Sezession und der drohenden Folge eines Bürgerkriegs konfrontiert.<sup>29</sup> Seine Eröffnungsrede, die traditionelle ‚Inaugural Address‘ beinhaltete denn in erster Linie auch eine weitere Bekräftigung der von ihm stets propagierten Unabhängigkeit der einzelnen Staaten in bezug auf die Sklavenfrage.

*“I have no purpose, directly or indirectly, to interfere with the institution of slavery in the States where it exists. I believe I have no lawful right to do so, and I have no inclination to do so.”<sup>30</sup>*

Diese Aussage widerspiegelte Lincolns Ansicht natürlich nur bedingt, was aus dem bisherigen Inhalt dieser Arbeit hervorgegangen sein sollte:

- Lincoln hatte sehr wohl die Absicht, „to interfere“ zumindest „indirectly“ „with the institution of slavery“. Im Angesicht der politischen Spaltung des Landes und mit dem Gedanken im Hinterkopf, dass während der 72 Jahre vor ihm 49 Jahre lang sklavenhaltende Südstaatler Präsident der USA gewesen waren und meist zwei Drittel der Abgeordneten der beiden nationalen Parlamentskammern aus dem Süden gestammt hatten<sup>31</sup>, liess sich Lincoln aber zu diesem Zugeständnis hinreissen. Dieses Zugeständnis kann denn auch durchaus in der Tradition der politischen Gratwanderung verstanden werden, wie sie im dritten Kapitel beschrieben worden ist und ist entsprechend zu relativieren. Auf Grund der zwei folgenden, bereits angesprochenen Punkte konnte diese Aussage nämlich auf eine für Lincoln akzeptable einschränkende Weise ausgelegt werden.

---

<sup>29</sup> Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S.22-25.

<sup>30</sup> Lincoln: First Inaugural Address, 4. März 1861 in: Delbanco: The Portable Abraham Lincoln, S. 195-204, hier S. 195.

<sup>31</sup> Krippendorff: Abraham Lincoln, S. 24.

- Lincoln glaubte, die Institution der Sklaverei lasse sich nicht per Dekret aufheben, weshalb er „*no inclination to do so*“ hatte.
- Lincoln stellte demokratische Maßstäbe über die Sklavereifrage, weshalb er glaubte, „*no lawful right*“ zu haben, diese über Erlasse aufzuheben.

## II. Lincoln als Oberbefehlshaber

Bekanntlich vermochte Lincoln das Rad der Zeit jedoch nicht mehr zurückzudrehen, die ‚Confederacy‘ wurde verwirklicht und ein blutiger Bürgerkrieg Tatsache.<sup>32</sup> Nur ganz kurz möchte ich hier noch eine weitere oft zitierte Quellenpassage einfügen, die aus der Zeit des Krieges stammt. Sie ist Teil eines Briefes und genau gleich zu verstehen wie diejenige aus der ‚Inaugural Address‘.

*“My paramount object in this struggle is to save the Union, and is not either to save or to destroy slavery. If I could save the Union without freeing any slave I would do it, and if I could save it by freeing all the slaves I would do it; and if I could save it by freeing some and leaving others alone I would also do that.”<sup>33</sup>*

Die immer wieder und ausdrücklich im zweiten Abschnitt des dritten Kapitels aufgegriffene Behauptung, Lincoln habe die Institution der Demokratie über die Institution der Sklaverei gestellt, wird hier explizit von ihm bestätigt. Dieses Abhängigkeitsverhältnis dürfte seine Haltung zur Sklaverei jedoch zusätzlich beeinflusst haben. Denn wie wenn diese selbst nicht schon eine himmelschreiende Ungerechtigkeit gewesen wäre, die Lincoln nur zu gerne aus der Welt geschafft gehabt hätte, begannen wegen ihr nun auch noch die Fundamente des für ihn obersten Prinzips, nämlich der Demokratie zu wackeln.<sup>34</sup> Während Lincoln also mit den oben zitierten Neutralitätsbekundungen einen diplomatisch ausgehandelten Frieden mit den Staaten der Konföderation zu erzwingen suchte, wurde seine Abneigung gegenüber dieser Institution immer grösser.<sup>35</sup>

---

<sup>32</sup> Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S. 25f.

<sup>33</sup> Lincoln an H. Greeley (vertraulich), 22. August 1862 in: Delbanco: The Portable Abraham Lincoln, S. 239f, hier S. 240.

<sup>34</sup> Carocci: Kurze Geschichte des amerikanischen Bürgerkriegs, S. 96f.

<sup>35</sup> Delbanco: The Portable Abraham Lincoln, S. xxiii.



*“This declared indifference, but, as I must think, covert real zeal, for the spread of slavery, I cannot but hate. I hate it because of the monstrous injustice of slavery itself. I hate it because it deprives our republican example of its just influence in the world; enables the enemies of free institutions with plausibility to taunt us as hypocrites; causes the real friends of freedom to doubt our sincerity; and especially because it forces so many good men among ourselves into an open war with the very fundamental principles of civil liberty, criticizing the Declaration of Independence, and insisting that there is no right principle of action but self-interest.”<sup>36</sup>*

### III. Lincoln als Befreier

Zur gleichen Zeit, als aus Lincolns Abneigung der Sklaverei gegenüber ein emotional veranlagter Hass wurde und er sich dennoch mit der Zusicherung von Unabhängigkeit in der Sklavenfrage eine Friedensoption mit den Konföderierten offen hielt<sup>37</sup>, begann Lincoln mit dem Verfassen einer ‚Emancipation Proclamation‘<sup>38</sup>, einer Proklamation mit dem Ziel der Aufhebung der Sklaverei. Die Veröffentlichung wurde jedoch eine ganze Weile hinausgezögert. Einerseits wollte Lincoln sicher sein, dass der Krieg nicht mit diplomatischen Mitteln würde beendet werden können, andererseits sollte die Proklamation nicht als verzweifelte Kriegsmassnahme verstanden werden, weshalb sie erst im Anschluss an einen militärischen Erfolg publik gemacht werden sollte. Am 22. September, nach der Schlacht bei Antietam also, wurde die ‚Final Emancipation Proclamation‘ dem Kabinett vorgetragen und per 1. Januar 1863 in Kraft gesetzt<sup>39</sup>. Lincoln war dabei der festen Überzeugung, dass diese Proklamation nicht im Widerspruch zu seinen in der ‚Inaugural Address‘ gemachten Äusserungen stand:

- Da viele Schwarze zu den Unionstruppen flüchteten oder gar in Konföderierten Truppenverbänden eingesetzt wurden, betrachtete Lincoln die Proklamation als notwendige Kriegsmassnahme.<sup>40</sup> Ausserdem war es je länger der Krieg dauerte desto

---

<sup>36</sup> Lincoln an ?, 1862 in: Delbanco: The Portable Abraham Lincoln, S. xxiii.

<sup>37</sup> Carocci: Kurze Geschichte des amerikanischen Bürgerkriegs, S. 126f.

<sup>38</sup> Lincoln: Final Emancipation Proclamation, 22. September 1862 in: Delbanco: The Portable Abraham Lincoln, S. 271 – 273.

<sup>39</sup> Donald: Lincoln, S. 366-369.

<sup>40</sup> Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S. 32.

wichtiger, die Auseinandersetzung zu einem „*Kreuzzug*“ gegen die Ungerechtigkeit der Sklaverei zu machen.<sup>41</sup> Auf diese Weise konnte die Konföderation nämlich von Drittstaaten isoliert, die Schwarzen auf die Seite der Union gezogen und überhaupt die Moral der Nordstaatler angehoben werden.<sup>42</sup> Die militärische Notwendigkeit und der innenpolitische Druck veranlassten Lincoln also dazu, entgegen seiner Ansicht, die Sklaverei müsse sich selbst zerstören und seinen Aussagen, er habe „*no inclination*“, etwas gegen die Sklaverei zu unternehmen, ausdrücklich und eindeutig gegen die Institution der Sklaverei Stellung zu beziehen.

- Lincoln betonte stets, dass diese Proklamation grundsätzlich verfassungswidrig sei und nur auf der Grundlage der militärischen Vollmachten des Präsidenten in Kriegszeiten gerechtfertigt werden könne.<sup>43</sup> Damit bezog er sich auf seine immer wieder und explizit in der ‚Inaugural Address‘ gemachten Aussage, dass es „*no lawful right*“ gäbe, die Sklaverei per Dekret aufzuheben.
- Beim Lesen der Proklamation fällt weiter auf, dass sie sich ausschliesslich auf „*a state, the people whereof shall then be in rebellion against the United States*“ richtete. Die Sklavenhalter in den Grenzstaaten, die auf Seiten der Union kämpften, waren von dieser Proklamation also nicht betroffen! Lincoln stellte die Staaten der Konföderation damit vor ein Ultimatum: Bei Friedensschluss und Wiedereintritt in die Union bis am 1. Januar 1863 werde die Institution der Sklaverei gesetzlich fortbestehen, danach werde eine Aufrechterhaltung dieser Institution rechtlich nicht mehr möglich sein.<sup>44</sup>
- Die Proklamation bezog sich einzig auf die Aufhebung der Sklaverei und beinhaltete keinerlei politische oder gesellschaftliche Gleichstellung. Lincoln war sehr wohl klar, dass selbst in den Köpfen der meisten Abolitionisten rassistische Ängste und Vorurteile vorhanden waren, die eine Gleichstellung von Schwarzen und Weissen vorerst unmöglich machten. Er versuchte deshalb auch, mit ehemaligen Sklaven neue Kolonien

---

<sup>41</sup> Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S. 31.

<sup>42</sup> Carocci: Kurze Geschichte des amerikanischen Bürgerkriegs, S. 85 & 96.

<sup>43</sup> Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S. 31.

<sup>44</sup> Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S. 31.

zu gründen oder sie gar nach Afrika zurückzuschicken. Da diese Projekte aber erfolglos blieben und Lincoln einsehen musste, dass das Sklavenproblem nicht einfach ‚abgeschoben‘ werden konnte, musste offenbar ein langwieriger Prozess der Integration stattfinden. Wegen seiner Ermordung konnte Lincoln diesen Integrationsprozess jedoch nicht mehr in die Hand nehmen.<sup>45</sup>

Während seiner Zeit als Präsident verschärfte sich Lincolns Abneigung gegenüber der Sklaverei also noch mehr, er selber sprach von Hass. Dennoch vermied er es lange Zeit, klar gegen die Sklaverei Stellung zu beziehen, um die Option einer friedlichen Wiedereingliederung der abtrünnigen Staaten nicht zu verunmöglichen. Erst als jede Einigung ausgeschlossen werden konnte, erliess Lincoln in dieser speziellen Situation des Krieges und unter innenpolitischem und militärischem Druck die ‚Final Emancipation Proclamation‘. Dabei konnte er sowohl seine abolitionistischen Ansichten umsetzen wie auch seinen jahrelang vertretenen Prinzipien treu bleiben.

---

<sup>45</sup> Gerhard: Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung, S. 32-36.

## **5. Lincoln und die Peculiar Institution of Slavery**

### **I. Zusammenfassung**

Während seines ganzen Lebens hatte die Realität Lincoln zu einem klaren Gegner der Sklaverei werden lassen. Seine abolitionistischen Forderungen mässigte er aber aufgrund seinem noch stärkeren Verlangen nach demokratischen Verhältnissen und der Überzeugung, dass das Wesen der Sklaverei aufgrund ihrer Ungerechtigkeit den eigenen Untergang einleiten werde und müsse.

Der Versuch, abolitionistische Forderungen auf demokratische Art und Weise umzusetzen, brachte Lincoln zur Einsicht, dass in der polarisierten Gesellschaft der Vorkriegsjahre nur klug eingefädelt Kompromisse den Erfolg bringen würden. Trotz seiner im Laufe der Zeit argumentativ immer feiner ausgearbeiteten abolitionistischen Überzeugung passte Lincoln deshalb seine Worte zwischendurch den Vorstellungen des Publikums an. Die daraus resultierenden widersprüchlichen Aussagen sind jedoch nicht mit Lincolns durchaus Kontinuität währenden Forderungen oder gar Ansichten zu verwechseln.

Dieses Vorgehen behielt Lincoln auch als Präsident bei. Als seine Versuche, den Bürgerkrieg mit Kompromissen beizulegen, jedoch erfolglos blieben, ging er in die Offensive und erklärte den Krieg mit der ‚Final Emancipation Proclamation‘ zu einem Kampf gegen die Ungerechtigkeit der Sklaverei. Damit wurde er der militärischen Situation gerecht, gab dem innenpolitischen Druck nach und verwirklichte seine persönlichen abolitionistischen Forderungen, ohne dabei grundsätzlich gegen seine eigenen, früher formulierten Auflagen zu verstossen.

### **II. Interpretation**

Lincoln ist kein skrupelloser Politiker gewesen, der seine Aussagen den jeweiligen Ansichten der Zuhörerschaft angepasst hat, nur um ‚es allen Recht zu machen‘ und so politisch Erfolg zu haben. Viel mehr ist er ein überzeugter Abolitionist gewesen, der eingesehen gehabt hat, dass er seine Forderungen in einer stark polarisierten Gesellschaft nur über einen allseits getragenen Kompromiss würde durchsetzen können und es verstanden hat, diesen taktisch klug vorzutragen. Die ‚Final Emancipation Proclamation‘ kann deshalb sehr wohl als Ergebnis sozialpolitischer Überzeugungen gesehen werden, die jedoch nur aufgrund der

speziellen Situation als Kriegsmassnahme auch tatsächlich umgesetzt worden sind. In genau diesem Sinn muss auch das folgende Zitat Lincolns verstanden werden.

*“I claim not to have controlled events, but confess plainly that events have controlled me.”<sup>46</sup>*

Die grossartigste Leistung Lincolns ist demnach nicht ein unerbittlich ausgetragener Kampf gegen die Sklaverei, sondern vielmehr seine Kraft und Geschicklichkeit gewesen, seine persönlichen Ansichten und Ziele zu einem konkreten Problem hinter einer längerfristig sinnvolleren Lösung zurückzustellen und nur im richtigen Moment revolutionäre Vorstösse zu wagen. Dass er dabei stets die richtigen Worte zu finden gewusst hat, hat seinen Ruhm und die ‚Legendenproduktion‘ nur noch gesteigert.

---

<sup>46</sup> Lincoln an A.G. Hodges, 4. April 1864 in: Donald: Lincoln, S. 9.

## 6. Bibliographie

### Quellen

Delbanco, A. (Hrsg.): **The Portable Abraham Lincoln**, New York 1993.

Fehrenbacher, D.E. (Hrsg.): **Abraham Lincoln - Speeches And Writings 1832-1858**, New York 1989.

Holzer, H. (Hrsg.): **The Lincoln-Douglas Debates - The First Complete Unexpurgated Text**, New York 1993.

### Literatur

Carocci, G.: **Kurze Geschichte des amerikanischen Bürgerkriegs - Der Einbruch der Industrie in das Kriegshandwerk**, Berlin 1997.

Donald, D.H.: **Lincoln**, New York 1995.

Gerhard, D.: **Abraham Lincoln und die Sklavenbefreiung**, Hannover 1965.

Krippendorff, E.: **Abraham Lincoln - Gettysburg Address 19. November 1863**, Hamburg 1994.